

rubikon.ch

Zurück in der Wohlfühloase: Der Literaturclub von SF 1 hat ein neues Konzept

Publiziert am 19. September 2012 von rubikon

Ein Beitrag von Karin Unkrig

Vorspann



Stefan Zweifel

Im Trailer tragen jugendliche Gestalten Kisten auf den Schultern. Die Bewegungen lassen erahnen, dass (neue) Köpfe in ihnen stecken. Wer die Sendung kennt, weiss, dass die Black Boxes nichts allzu Überraschendes bergen. Einmal pro Monat widmet sich das TV-Format «Zischtigs-Club» den Büchern. Aus Österreich und Deutschland importiert, nicht ganz so polemisch wie einst das Literarische Quartett, auch nicht vor einer Theaterkulisse wie «Lesen!» früher im ZDF, dafür mit beachtlichen Kennzahlen: gegen 20 Jahre Bestand, fixe Ausstrahlungszeiten, Wiederholung auf 3SAT, inhaltliche Kontinuität, eine stabile Zuschauerquote (zirka neun Prozent) sowie versierte

Moderator/innen: Elke Heidenreich, Roger Willemsen, Daniel Cohn-Bendit und von September 2006 bis Juni 2012 Iris Radisch. Letztere löste ihre Aufgabe famos, selbst als man ihr den Studiostuhl wegzog, um sie mit ihrem Team an einer Stehbar zu platzieren.

Weniger Rückgrat bewies die Redaktion. Extern Gepushtes oder scheinbar Spektakuläres wie der Comic eines bekennenden Freiers verdrängten Tiefe und Gehalt. Spots mit Promitipps unterbrachen die Analyse, eine Live-Lesung musste her. Alles ein bisschen hektisch, flippig und trendy. Fehlte nur noch das Zuschauervoting ...

Nun sollte es anders werden. Zurück in die Sessel, mehr Raum fürs Gespräch, Verzicht auf die Rubrik «Bettlektüre» sowie die unsägliche Frage: «mit wem schlafen Sie?». Elke Heidenreich ist wieder mit von der Partie, Hildegard E. Keller geblieben, Stefan Zweifel als Moderator zurückgekehrt. Neu stösst Rüdiger Safranski hinzu. Ob sich der verstärkte Fokus auf Schweizer Literatur als richtig erweist, wird sich zeigen. Ebenso wie das Festhalten an der Location (Papiersaal – Kalenderplatz – Sihlcity).

Gleich geht's los

17. September 2012: Der Andrang scheint gross, neue Gesichter tauchen auf. Allerdings mutet es seltsam an, wenn im Begleitbrief steht: «Einlass ab 19.15 Uhr, Sitzplätze können nicht garantiert werden», um 18.55 Uhr indes bereits die Hälfte der Stühle reserviert ist. Dafür muss kein Eintritt mehr bezahlt werden.

Die Zuschauer wählen zwischen Barhockern und Fauteuils, Bistro- oder keinen Tischen. Getränke gibt's für diejenigen, die sie frühzeitig an der Bar holen, derweil die anderen durstig auf die vollen Wassergläser für die Akteure schielen (Stefan Zweifel trinkt, wie sich später herausstellen sollte, Cola). Letzterer scheint sichtlich nervös. Zur Auflockerung plaudert er mit dem Publikum, gibt Einblick in seine Kleiderwahl (zu lange Unterhosen, unbequem zum Sitzen?), die Ehrfurcht vor Elke Heidenreich (unnötig, sie ist eine BeREICHerung) und bietet unfreiwillige Komik, wenn er seine Buchzeichen zwischen die Lippen klemmt, um ungestört zu blättern (irgendwann tut er dies live!).

Vor dem Start erfolgen die üblichen Instruktionen. Die TV-Journalistin rekapituliert: «nett drein blicken, nicht direkt in die Kamera starren, gelegentlich lächeln, zustimmend nicken. Nicht herumrutschen, die Köpfe

zusammenstecken oder gar lautstark debattieren. Keinesfalls Mäntel neben sich aufbauschen, umher spazieren oder ein Glas umwerfen.» Die Aufnahmeleiterin ergänzt: «Das Handy ausschalten! Aus, nicht stumm». Sich bitte an den signalisierten «Appläusen» beteiligen. Zuletzt wird vorsorglich auf die Notausgänge gezeigt. Ich habe an einem früheren Drehort erlebt, wie eine Zuschauerin in Ohnmacht fiel. Äusserst diskret sank sie darnieder ... Schwarz gekleidete Fernsichttechniker zogen sie von hinten raus, ins Dunkel der Deko.

Stefan Zweifels Aufregung, sie ist nachvollziehbar. Anders als beim Film gibt es hier keinen Schnitt. Es müsste Ungeheuerliches passieren. Die Regie interveniert lediglich in Ausnahmefällen (verpatzter Auftakt, zeitliche Engpässe, ungleiche Gesprächsanteile). Einmal begrüsste Iris Radisch einen Kritiker mit falschem Namen. Der Angesprochene lief zündrot an, verkrampfte sich im Sessel, verhaspelte den Einstieg. Daraufhin hiess es: «Zurück zum Anfang.»

Aufzeichnung

Das helle Interieur der Talkrunde gefällt, die künstlichen Bücherstapel stören weniger als auch schon. Vorfreude liegt in der Luft. Alles bestens! Wäre da nicht der kurzfristige Ausfall von Rüdiger Safranski (Stimmbänderdefekt). Zudem sind Hildegard Kellers Augen entzündet. Beide meistern die Indisposition souverän. Ersterer durch Anwesenheit in der ersten Reihe sowie einen Auftritt bei den Büchertipps. Zweitere durch das Tragen einer schicken Brille (passend zum Lifestyle, welchem der Roman von Alain Claude Sulzer frönt). Rainer Moritz vertritt Rüdiger Safranski. Der Leiter des Literaturhauses Hamburg erweist sich als ideale Besetzung, auch von der Stimmlage her. Klingt das Kritikertrio insgesamt doch eher hoch und wenig tragend.

An Inhalt und Ablauf wurde wenig geschraubt. Zur Auswahl stehen neu erschienene, kürzlich ins Deutsche übersetzte bzw. wieder aufgelegte Bücher. Jede/r präsentiert ein selbst gewähltes Œuvre. Die Regie blendet abwechselnd das zugehörige Cover sowie ein Autorenfoto ein. Den Abschluss krönt eine Runde mit individuellen Empfehlungen, Ausblick und Verabschiedung.

Mittendrin im Geschehen

Die ehemalige Gastgeberin Elke Heidenreich beginnt mit ihrem Buch: «Kanada» von Richard Ford. Der Titel steht für Grenzen/Grenzüberschreitungen. Die Kunst des ersten Satzes beherrscht der Verfasser fulminant. Die sprachliche Wucht wird leider gebremst durch eine fehler-/ lückenhafte Übersetzung. Der Trend geht dahin, die deutsche Ausgabe eines Bestseller-Kandidaten möglichst rasch auf den Markt zu schleudern. Das Resultat: 1 Autor, 4 Verlage, 6 Übersetzer (nach Elke Heidenreich) – das tönt nach Akkord. Den Ausgang der Geschichte, die Wende zum Guten, verhindert die Schreibfabrik zum Glück nicht.

Nicht «Aus den Fugen», jedoch aus der Leiterrolle schlüpft Stefan Zweifel bei der Vorstellung seines «Werks». Nun ist er ein Kollege, der mitdiskutiert. Über ein Konzert, das keiner vergisst. Nicht wer dort war. Nicht wer es angeblich besucht hat. Nicht der Pianist, der mitten im Stück den Klavierdeckel zuklappt, abbricht, sein Leben ändert. Vorher noch ein Bier trinkt, um sich anschliessend über das Chaos zu wundern, welches sein Abgang angerichtet hat. Ein filmreifer Plot: den einen zu konstruiert, den anderen zu bizarr.

Die Einspielung von Pedro Lenz' Mundart-Facebook-Gedicht eröffnet den Experten eine Verschnaufpause. Make-up-Artisten treten in Aktion. Laue Cola wird ausgetauscht, eine Schweissperle entfernt, der Pony gezupft. Die Zuseher räuspern sich, husteln, lüften ihr Ohr.

Zweiter Teil

Es folgt «Wovon wir träumten» von Julie Otsuka. Hier bringt die Autorin zahlreiche Ereignisse zusammen: durch ein kollektives, persönlich gefärbtes WIR (statt divergente, individuelle Handlungsstränge). Die harte Landung der jungen japanischen Emigrantinnen, die erste Nacht mit ihren US-Ehemännern: einmalig der verdichtete

Erzählstil, welcher das Gegenüber einnimmt, berührt – ebenso wie die Lesung der Schauspielerin (hier perfekt!). Die eintretende Stille ist wohltuend.

«**Eine gute Schule**», **das vierte Buch**, wird erhellt durch Rainer Moritz' Biographie «Der fatale Glaube an das Glück. Richard Yates – sein Leben, sein Werk». Man erfährt nach der Lektüre nicht nur eindringlich, was mit Händen geschieht, wenn sie von Schicksalslinien gezeichnet sind. Wie man ein elendes Internat übersteht, umgeben von gescheiterten Existenzen, bereit und doch zu jung für den Krieg. Man deutet die reduzierte, nüchterne Deskription auch nicht mehr als Gegensatz, sondern als Stilmittel. Erstaunlich, welche Bandbreite amerikanische Autoren hervorbringen. Um mit Elke Heidenreich zu sprechen: «Da denkt man: Aha, eine Familienroman, eine Jugendgeschichte. Dann kommt es ganz anders heraus».

Ich weiss nun, dass kein Werk epochal ist, welches ich nur durchblättere und was ich erstehe. Sicher etwas von den Buchtipps:

- Richard Hughes: In Bedrängnis, Dörlemann (Elke Heidenreich)
- Corinna S. Bille: Schwarze Erdbeeren, Nagel & Kimche (Hildegard E. Keller)
- Sarah Bakewell: Wie soll ich leben? oder das Leben Montaignes in einer Frage und zwanzig Antworten, C.H.Beck (Rainer Moritz)
- Karl Heinz Bohrer: Granatsplitter (Rüdiger Safranski).

Stefan Zweifel präsentiert einen blauen Schuncken von Maurice Blanchot «Der literarische Raum». Ein weites Feld, dessen Unergründlichkeit – wie der Moderator gesteht – zuweilen verschlossen bleibt.

Vorher/nachher

Wenn ich tags darauf den Club ansehe, staune ich jeweils, wie stark die Impressionen des Vorabends vom TV-Format abweichen. Erschien mir die Debatte um Yates Schreibe eher als langfädig, empfand ich sie in der Sendung als kurzweilig, witzig, ja unterhaltend. Dafür beurteile ich nun, vor dem Fernsehapparat, Mister oder Misses X als mitnichten telegen. Klar, der Informations- und Aufmerksamkeitsgrad (eventuell auch die Erwartungshaltung) eines Fernsehzuschauers entsprechen nicht dem «Vorlauf» der direkt Anwesenden. Dennoch: Die Diskrepanz der Wahrnehmung überrascht!

Was bleibt

Eingeprägt haben sich bei mir weniger das neue Konzept oder Design denn die menschliche Komponente. Persönliche Bemerkungen, Einwürfe, Zwischenrufe. Wenn sich Rainer Moritz fragt, ob er vom gleichen Buch spreche wie sein Vorredner ... Elke Heidenreich berichtet, wie sie ein Thema, welches so gar nicht ihres ist (Männer auf hoher See) plötzlich doch gepackt hat oder wenn Hildegard E. Keller sprachliche Leere bei Yates ortet. Buchstaben ja, Wörter, Grobes, aber ein Genre? Wie meinte ein Kollege? «Es müssten mehr Fetzen fliegen!». Kommt noch, bei der Premiere ist Beschnuppern angesagt. Schongang, Feinwäsche. Irgendwann werden die Einschätzungen meilenweit differieren!

Ausklang

Der Funke hat gezündet! Ich wünsche der Sendung Mut zu Unkonventionellem. Dass nicht erst der letzte Harry Potter auf dem Programm steht, auch eine zweite Graphic Novel besprochen wird, jemand ein du-Heft empfiehlt! Nachdem ein Wagemutiger einen Bildband in die Kamera gehalten hat ...

Der Redaktion täte inhaltliche Unabhängigkeit gut. Heute, wo zusehends Literaturformate aus dem Hauptprogramm verschwinden. «Es dürfte auch – wie vom Publikumsrat dereinst angeregt – mal ein Sachbuch zur Debatte stehen.

Epilog

Vor dem Heimweg offerierten die Veranstalter einst, in der Buchhandlung Orell Füssli, einen Apéro. Schweizerisch bescheiden: Weisswein, Orangensaft, Mineral, Chips und Nüssli. Zumeist gesellten sich die Hauptdarsteller dazu, geschminkt oder leicht abgetupft (die Herren). Heute stolpert man übergangslos in die Nacht hinaus. Insgeheim, ich gestehe es, hatte ich gehofft, an der Tramhaltestelle Elke Heidenreich zu begegnen.

Die Aufzeichnungen finden jeweils am Montag vor der Ausstrahlung statt, Tickets sind [hier erhältlich](#).

Nachtrag:

Ein Lob für die «Statisten». Die Zuschauer zeigten Sitzleder, wirkten kultiviert, interessiert und zu später Stunde erstaunlich frisch. Der Atmosphäre der Sendung ist die Diskussion vor/mit Publikum äusserst zuträglich. Tipp zum Schluss: Wer früher abschleichen will, sollte sich zuhinterst hinsetzen und Jacke/Schirm unter den Stuhl klemmen. Die Garderobe wird während der Aufzeichnung in die Requisitenkammer gerollt ...

Twittern 0

Gefällt mir 1 0

Veröffentlicht unter [Allgemein](#) | Verschlagwortet mit [Literaturclub](#), [Stefan Zweifel](#) | [Hinterlasse einen Kommentar](#)